

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 279.

Freisprecher No. 52.

Dienstag, den 19. Juni.

Freisprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

China.

Die Verhandlungen der Mächte über ein beschleunigtes energisches, gemeinsames Vorgehen in China finden unter dem Druck der sehr ersten Nachrichten aus Ostasien statt und versprechen wegen der Dringlichkeit und Größe der Gefahr einen baldigen und vollständigen Erfolg. Hier wird es als die nächste und wichtigste Aufgabe betrachtet, möglichst viele europäische Truppen nach China zu entsenden. Die verhältnismäßig starke deutsche Truppenmacht, die binnen Kurzem, nach dem Eintreffen der Ablösungsmannschaften, dort versammelt sein wird, und die sich auf 5500 Mann belaufen dürfte, könnte sofort in Aktion treten, wenn es die Lage erforderte. Die Uebereinstimmung der Mächte darüber, daß das Gleichgewicht aufrecht erhalten werden soll, und daß kein Staat eine größere Seemacht als die anderen nach China schicke, braucht nach hiesiger Auffassung nicht auszusprechen, daß im Ernstfalle der Zweck der militärischen Operationen mit allen verfügbaren Mitteln angestrebt wird, wobei es verhältnismäßig gleichgültig wäre, ob eine Macht etwas mehr oder etwas weniger Truppen bereit stellte. Nur durch die vollständige Gemeinsamkeit der Aktion können die notwendigen Wirkungen gesichert werden. Es ist deshalb selbstverständlich erfunden, daß eine Macht allein mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragt werden könnte. Die Angabe, daß Japan einen solchen Auftrag erhalten habe, war von vornherein unglaubwürdig. Die Beurteilung der Vorgänge in China wird ungemein erschwert durch die Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs von Peking nach Tientsin. Zwischen Peking und den übrigen Hauptstädten spielt der Telegraph unangesehnt. Es ist ein Nachrichtenendienst organisiert worden, der jedes Kabinett in den Stand setzen wird, unverzüglich alle jene Mittheilungen weiterzugeben, die ihm von irgend welcher amtlichen oder privaten Stelle in einem der chinesischen Plätze zukommen. In Bezug auf die Meldung aus Tschifu, die Gesandtschaften in Peking seien genommen, wird an amtlicher Stelle gesagt, es sei nicht unbedingt geboten, die Nachricht pessimistisch aufzufassen, und wenn Leben und Eigenthum der europäischen Vertreter verletzt worden sein sollten, so würde das wohl gleichzeitig gemeldet worden sein. Aber diese Beruhigung hat nur so viel Werth, wie man ihr eben beizulegen wünscht. Die Erörterung darüber, ob die chinesische Regierung mit den Ausländern gemeinsame Sache macht oder ihre Truppen nicht mehr in der Hand hat und deren Uebergang zu den Bogern widerwillig dulden muß, gilt hier als eine Frage zweiten Ranges, wenigstens für den Augenblick. Es könnte unter Umständen zweckmäßig sein, die Regierung in Peking nicht als feindlich zu behandeln. Der Ernst und der Nachdruck der militärischen Operationen brauchte darunter nicht zu leiden.

Die Forts bei Taku.

Wie an anderer Stelle gemeldet, haben die europäischen Mächte die chinesischen Forts an der Mündung des Peiho genommen, wobei auf Seiten der Deutschen vom Kriegsschiff „Altis“ drei Mann getödtet und sieben verwundet wurden. Der Kampf um die Forts scheint kurz und verhältnismäßig unblutig gewesen zu sein, im Gegensatz zu dem Sturm, in dem am 21. August 1860 die vereinigten Streitkräfte der Engländer und Franzosen die Forts nahmen. Obgleich damals während des Gefechts um das große Nordfort eine furchtbare Pulverexplosion im Fort erfolgte, vertheidigten sich die Chinesen aufs Tapferste; sie ließen ungefähr 2000 Mann auf dem Platz, während die Engländer einen Verlust von 200, die Franzosen von 130 Mann an Todten und Verwundeten hatten. Nachdem damals das große Nordfort erobert war, ergaben sich die übrigen, ohne Widerstand zu leisten. Hoffentlich beschäftigen sich jetzt die Chinesen sehr stolz auf die Befestigungen, mit denen sie Jedem den Zugang zu ihrer Hauptstadt wehren zu können meinen; es dürfte daher recht seltsam wirken und den Leuten in Peking ein gelindes Grauen vor den Folgen ihrer Unthaten einflößen, wenn sie hören, wie schnell die berühmten Taku-Forts vor den Kanonen der Mächte die Drachenfahne gestrichen haben. Mit dem Fall dieser Forts liegt den kleineren Kriegsschiffen, den Torpedos und Kanonenbooten, die Wasserstraße des Peiho bis Tientsin offen, sie würde also nicht den Landwegen zu benutzen sein, um zunächst den Europäern in Tientsin Entsatz zu bringen, falls die Bahn Tongtsu-Tientsin nicht zerstört sein sollte. Ueber die Taku-Forts hat der Spezialkorrespondent der „Frankfurter Zeitung“, Herr Dr. Paul Goldmann, welcher im Jahre 1898 China bereiste, in einem seiner Berichte interessante Mittheilungen gemacht. Er fuhr mit dem

* Berlin, 19. Juni. Der Bundesrath wird nur noch einige Sitzungen abhalten und dann, gleich den Parlamenten, ebenfalls in die Ferien gehen. Im Reichsamt des Innern wird an dem Entwurf der Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz gearbeitet. Die Fertigstellung desselben wird lange Zeit in Anspruch nehmen, jedoch der Bundesrath erst bei seinem Wiederkommens im Herbst dazu Stellung nehmen kann. Voraussetzungen für die Vorarbeiten der Kommission der Arbeiterkassen, betreffend die Regelung der Arbeitsruhe im Gastwirth- und Schankgewerbe. Die Mehrzahl der preussischen Minister wird, dem „Volk-Anzeiger“ zufolge, schon im Juli den Sommerurlaub antreten. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe gedenkt, sich nach Bad Ragaz in der Schweiz zu begeben.

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist an hiesiger unterrichteter Stelle von einer geplanten Berliner Weltausstellung nichts bekannt. Auch Oberbürgermeister Kirschner weiß nichts davon.

* Arbeiterschutz. Nachdem der Verband deutscher Köche in einer an den Reichskanzler gerichteten Eingabe, unter Hinweis auf die Ergebnisse der Erhebungen der Kommission für Arbeiterkassen und einer durch den Verband veranlassenen Umfrage, über die gesundheitsschädlichen Mängel der Einrichtungen in gewerblichen Küchen Klage geführt hatte, sind die Provinzialbehörden in Preußen durch die zuständigen Minister beauftragt worden, die Arbeitsbedingungen der in gewerblichen Küchen (Gasthöfen, Gast- und Schankwirtschaften) beschäftigten Personen zu untersuchen. Die Untersuchungen werden sich auf die Groß- und Mittelküche beschränken. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob und in welchem Umfange der Erlass von Vorschriften zum Schutze der Gesundheit der in gewerblichen Küchen beschäftigten Personen herbeizuführen ist.

* Rundschaus im Reich. Die Torpedoboots-Division ist vom Rhein nach Wilhelmshaven zurückgekehrt.

Preussischer Landtag.

Berlin, 18. Juni.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus berathet das schlesische Hochwasserergesetz. An Stelle der vom Herrenhaus beschlossenen Verkopplung des Gesetzes mit der erst in Aussicht stehenden Regulierung der unteren Oder wurde unter Zustimmung der Regierung fast einstimmig ein aus Vorarbeiten des Herrn v. Mikulowicz noch weiter redigierter Antrag Petrasch angenommen, der unter ausdrücklicher Befestigung des im Herrenhausbeschluß liegenden Mißtrauensvotums gegen die Regierung diese ansetzt, bei der Ausführung des Gesetzes eine Schädigung der Rechte der unteren Oder zu vermeiden. Das Haus setzte hierauf die Beratung des Baarenhaussteuerergesetzes fort. Die namentliche Abstimmung über Absatz 2 des § 5 (Ausnahme der Konsumvereine von der Wohlthat der Verminderung der Steuer auf 20 pCt. des gewerbesteuerpflichtigen Ertrags des Unternehmens) wird wiederholt. Sie ergibt die Beibehaltung des Gesetzes. Dieselbe bleibt also aufrecht erhalten. Sodann nahm das Haus den Rest des Baarenhaussteuerergesetzes an, ebenso das Gesetz im Ganzen. Dasselbe enthält also jetzt die Steuergrenze von 400,000 Mk.; die Freilassung der Beamten- und Offiziervereine ist gestrichen.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus hat die Baarenhaussteuer-Vorlage, sowie die Vorlage zur Befestigung von Hochwasserhöfen in Schlesien nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen. Unter dem üblichen Ceremoniell und mit einem dreimaligen Hoch auf den König schloß die Sitzung um 4 1/2 Uhr. Um 5 Uhr fand die gemeinsame Schlußsitzung der beiden Häuser des Landtags statt. Ministerpräsident Hohenlohe verlas die königliche Vorlesung, durch welche der Sessionseschluß erfolgt. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König gingen die Anwesenden auseinander.

Dampfer „Tungchow“ von Tschifu nach Tongtsu, dem Handels- hafen von Taku am Peiho. Er hatte auf dem Dampfer die Bekanntheit eines russischen Generalstabs-Obersten gemacht, der ihm Aufschluß über die Forts gab. Der Korrespondent berichtete über die Lage derselben folgendermaßen:

Sechs Vertheidigungswerke sind bei Taku angelegt, um die Mündung des Peiho zu sperren. Doch die Barre sperrt jedenfalls besser als die Forts. Zur Armirung der letzteren hat Krupp vortreffliche Kanonen geliefert. Die Geschütze werden gut in Stand gehalten, aber die Befestigungen, auf denen sie aufgestellt sind, bestehen aus lockerem Sand. Es ist sicher, daß unter den ersten Schüssen eines feindlichen Kanonenboots die Forts zusammenbrechen müssen, allein es ist wahrscheinlich, daß sie bereits vorher infolge der Erschütterung einstürzen, die durch die Schüsse ihrer eigenen Kanonen hervorgerufen wird. Der russische Generalstabs-Oberst erzählt, daß er im vorigen Jahre die Taku-Forts besucht habe. Der chinesische General Lo, der das Kommando über sie führt, erklärte sie für unüberwindlich. Ein Fort hat der General selber gebaut, und dieses ist natürlich noch viel unüberwindlicher, als die anderen. „Ich habe Befestigungskunde studirt“, sagte stolz der chinesische General, „und ich weiß, daß man die Wälle so niedrig als möglich machen muß, damit sie dem Feinde keinen Zielpunkt bieten. Darum sehen Sie auch, daß das von mir errichtete Bollwerk das niedrigste von allen ist.“ — „Auf welche Weise“, erkundigte sich der Oberst, „werden Sie die Entfernung feststellen, die zwischen Ihren Kanonen und einem feindlichen Schiffe liegt?“ — „Ich werde sie mit meinen Augen messen!“ antwortete der General, der Befestigungskunde studirt hatte. Der Oberst erklärte, daß selbst die besten Augen für diese Meßarbeit nicht ausreichen, und daß darum die Artillerie-Offiziere in Europa ein besonderes Instrument hierfür besäßen. Der General Lo war sehr ungläubig, und der

Ausland.

* Belgien. Dem „Litterarischen Echo“ entnehmen wir die nachstehende Mittheilung: In dem Maße, als die slawische Bewegung in Belgien fortschreitet, verliert dort die französische Sprache an Boden. Im Jahre 1880 war die Zahl der französisch und der slawisch, bezw. deutsch sprechenden Bevölkerung noch annähernd gleich: heute sprechen von rund 6,670,000 Einwohnern nur mehr 3,060,000 französisch; dagegen 3,610,000 slawisch, bezw. deutsch. Die Differenz beträgt also schon rund 550,000 zu Ungunsten des Französischen. Deutsch sprechen in Belgien etwa 50,000 Einwohner. Während früher Französisch die alleinige Staatssprache war, werden heute Gelege, Verordnungen u. dgl. französisch und slawisch kundgegeben, und von den Beamten wird die Kenntniß des Slawischen gefordert. — Demgegenüber soll in den französischen Kantonen der Schweiz das Deutsche im Rückgang begriffen sein.

* Frankreich. Eine Agitation gegen die französischen Heeres-Uniformen macht sich im „Progrès militaire“ geltend und wird von mehreren nachsichtigen Zeitschriften nachdrücklich unterstützt. Danach ist man in Frankreich weit davon entfernt, für die Soldaten eine gefällige, bequeme Uniform geschaffen zu haben, die gegen Frost und Regen schützt, den Malaria, die Verdauung und Bewegungsfähigkeit unbehindert läßt. Das Pariser Feuilleton ist vielmehr mit den Uniformen des französischen Fußvolkes und auch der Kavallerie durchaus unzufrieden. Das Beste wäre danach bei der Infanterie noch die Capote, die am ersten für die verschiedenen Jahreszeiten taugt, am besten schützt und am wenigsten hinderlich ist. Der Rock dagegen mit seinen Schößen hätte gar keinen hygienischen und auch keine ästhetischen Vorzüge, er wird einfach déshonorant (bezeichnetwerth) genannt. Unter dem Ministerium des Generals Billot eingeführt, erfuhr das neue Modell des Rockes alsbald eine scharfe Kritik von Seiten des „Progrès militaire“. Das Kleidungsstück zwängt den Körper ein, es ist weder lang noch breit genug, der Schnitt behindert die Freiheit der Glieder während des Marsches, der Mangel an Taschen ist höchst unbequem. Auch dem Schönheitsbedürfnis trägt die Uniform keine Rechnung, z. B. wirkt der Kragen, der grell von der Farbe des Kappi und der Hosen abhebt, geradezu abstoßend. Die Verzierung der Rockhöhe, die Knöpfe an den Armelausschnitten sind gänzlich überflüssig. Nachdem der neue Rock eingeführt war, wurde ihm bald das eintönige Urtheil gesprochen, daß er dem früheren weiten und langen Rock mit Taschen, der verbessert, aber im Großen und Ganzen hätte beibehalten werden müssen, weitens nachsteht. Von anderer Seite wird der Vorschlag gemacht, die Mittel der französischen Marine auch für die Infanterie einzuführen. Ein scharfer Angriff wird ferner gegen die „Progrès medical“ geschrieben: „Wenn man sich eine Kopfbedeckung hätte ausdenken wollen, häßlich und unnütz, die weder vor Kälte noch vor der Sonne, noch vor irgend einer blauen Waffe schützt, so hätte das Kappi erfunden werden müssen, und dennoch werden keine Schritte gethan, es aus der französischen Armee zu beseitigen. Nimmt man die Eigenschaften des Kappi, vermehrt sein Gewicht um ein Beträchtliches und macht es noch häßlicher, so hat man den Tschako, mit dessen Veränderung allerdings Versuche gemacht werden.“ Gegenwärtig sind alle Kommandeure der Kavallerie aufgefordert worden, ein Gutachten über die Kopfbedeckung abzugeben, die für die Gendarmen und Husaren anzunehmen wäre. Man scheint geneigt zu sein, den Tschako durch den Helm zu ersetzen, schwarz aber noch, ob er aus Leder, aus Stahl mit Filzverkleidung, aus bronziertem Aluminium oder aus blauem Tuch hergestellt werden soll. Vorläufig weiß man aber nur, daß etwas geschehen sollte, aber noch nicht, wie es gemacht werden soll.

* Großbritannien. Die Regierung wird heute im Unterhause über die Revolte der Afghans interpellirt werden. Die Interpellanten werden der Regierung vorwerfen, daß sie keine Truppen nach dem Aufstandsgebiet entsandt habe, obgleich sie seit Monaten den Ernst der Lage kannte.

Oberst zeichnete ihm das Instrument aus. Als der General begriffen hatte, faßte er den Obersten unter das Kinn und sagte: „Woher habt Ihr Europäer nur alle die Ideen?“ Hierauf erklärte er, daß er mehrere Exemplare des Instruments bestellen werde. Da sich diese Bestellung in der Folge aber als zu kostspielig erwies, begnügte sich der General Lo damit, einen Tagesbefehl zu erlassen, der allen bei den Geschützen von Taku bediensteten Offizieren vorschrieb, Brillen zu tragen, um ihre Sehkraft zu stärken.

Von Weitem erscheinen die Taku-Forts wie eine horizontale Linie am Rand des Meeres. Das Schiff fährt näher heran, ein Einschnitt in der Linie wird sichtbar und bald zeigt sich, daß die Befestigungen zu beiden Seiten des Flusses liegen. Das Wasser nimmt jetzt die Farbe der Chokolade an, einer etwas hellen, stark verdünnten Chokolade. Aus demselben Sande, der dem Flusse diese Nuance giebt, sind auch die Festungswerke erbaut. Der Chokolade-fluß wird also durch Chokolade-Forts vertheidigt. Trotzdem ist das Alles nicht sehr appetitlich. Die Befestigungen sind große und weite Anlagen und nehmen sich mit ihren runden und eckigen Schanzen ungemein martialisch aus. In einem der Forts kommt der Dampfer in nächster Nähe vorüber. Auf den Wällen stehen die Kanonen, sorgfältig eingewickelt. Es ist, als habe man ihnen Leberzieher angezogen, um sie vor Entfaltung zu schützen. Ein großes Thor thut sich unten nach dem Flusse auf. Soldaten in blauer chinesischer „Civilkleidung“ stehen davor, haben die Hände über die Augen gelegt und blicken nach der „Tungchow“ herüber. Jenseits des Forts dehnt sich weit die schlammige Ebene aus, in der hier und da einige Wasserrümpel aufglänzen. Das bleibt jetzt der Charakter der Landschaft: Schlamm, Wasser, manchmal ein Feld von grünen Winen, und dann immer wieder Wasser und Schlamm. Zur Erheiterung des Bildes dienen die Gräber. Wo das Wasser einen trockenen Fleck gelassen hat, ist eine

Die Unruhen in China.

hd. Berlin, 18. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in offiziellstem Sperrdruck: Die Nachricht, daß die Londoner Agentur Laffan eine Meldung aus Tientsin über die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking verbreite, traf am Samstag hier ein. Unmittelbar darauf wurde der kaiserliche Geschäftsträger in Petersburg zu umgehendem Drahtbericht, ob und welche Nachrichten die dortige Regierung aus Peking habe, aufgefordert, und auch der kaiserliche Konsul in Tschifu angewiesen, auf jede mögliche Weise Nachrichten einzuziehen und hierher zu drahten. Ebenso erhielt der Chef des Kreuzergeschwaders noch am Samstag telegraphische Befehle, zu beschreiben, was er über die Lage in Peking in Erfahrung bringen konnte. Sowohl aus Petersburg als auch aus Tschifu wurde gestern zurückgemeldet, daß keinerlei Bestätigung der Laffan'schen Meldung vorliege. Auch in London ist amtlich nichts bekannt. Als dann heute früh die Drahtnachricht aus Tschifu eintraf: Ein japanisches Torpedoboot meldet: „Die Vorkosten in Peking genommen“, wurden sofort die kaiserlichen Vorkosten in London, Petersburg, Tokio und Shanghai telegraphisch angewiesen, schnellstens Erkundigungen einzuziehen. Aus einer heute eingetroffenen Meldung des Konsulats in Hongkong, welches schon gestern zur Eingehung von Ermittlungen beauftragt war, geht hervor, daß dort keine ähnlichen Nachrichten vorliegen. Die Antwort der oben genannten kaiserlichen Vertreter steht noch aus und werden sofort nach Eintreffen bekannt gegeben werden.

hd. Berlin, 19. Juni. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, glaubt man in hiesigen Regierungskreisen trotz der bedeutenden Lage auch heute noch nicht an die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking. Dagegen hält man wohl die Ermordung der europäischen Gesandtschaften und die Zerstörung gewisser für den christlichen Kultus bestimmter Gebäude und Niederlassungen für wahrscheinlich.

hd. Dortmund, 19. Juni. Die in Münster lebende Mutter des deutschen Gesandten in Peking, Freiherrn v. Ketteler, erhielt die telegraphische Nachricht, daß ihr Sohn noch am Leben sei.

wd. Berlin, 18. Juni. Ein vom deutschen Konsul in Tschifu heute Mittag in Berlin eingegangenes Telegramm lautet: Heute Nacht brachte ein japanisches Torpedoboot aus Taku folgende Nachrichten: Die Chinesen legten im Taku-Kanal ein Torpedoboot und zogen eine Truppe von Schan-Hsi-Bon zusammen. Die auf dem russischen Admiralsschiffe versammelten fremden Beobachter richteten an die Kommandanten der Taku-Forts ein Ultimatum, ihre Truppen bis 2 Uhr am Nachmittag des 17. Juni zurückzuziehen, worauf die Forts am 17. Juni 1 Uhr Nachts das Feuer eröffneten, das von den deutschen, russischen, englischen, französischen und japanischen Schiffen erwidert wurde und 7 Stunden dauerte. Angeblich sind zwei englische Schiffe zwischen den Forts im Fluß gesunken. Der Telegraph und die Eisenbahn zwischen Taku und Tientsin sind zerstört. Die Verbindung zu Wasser ist gleichfalls gestoppt.

Berlin, 18. Juni. „Wolffs Bureau“ wird aus Tschifu berichtet: Nach einem kombinierten Angriff der fremden Kriegsschiffe wurde ein Fort von Taku genommen. Bei der Erstürmung fielen von deutschen Kriegsschiffen „Itis“ drei Mann, sieben wurden verwundet. Die Fremden-Niederlassungen in Tientsin werden von den Chinesen beschossen. Von dem nach Peking entsandten deutschen Detachement und den dortigen Gesandtschaften liegen keine Nachrichten vor.

wd. Tschifu, 18. Juni. „Daily Express“ meldet aus Shanghai vom 18. Juni: Eine amtliche Nachricht über den Kampf bei Taku besagt: Eine chinesische Granate brachte das Pulvermagazin des russischen Kanonenboots „Wandschur“ zur Explosion. „Wandschur“ lag in die Luft. Mehrere Blauläden wurden zerstört, viele verwundet. — Die „Times“ melden aus Shanghai vom 18. Juni: Die Taku-Forts eröffneten am 17. Juni, kurz nach Mitternacht, das Feuer. Die britischen, französischen, deutschen, russischen und japanischen Kriegsschiffe erwiderten. Zwei Forts fielen in die Luft; die anderen wurden von den internationalen Truppen im Sturm genommen.

hd. Washington, 19. Juni. Die Verluste der internationalen Truppen bei der Einnahme der Forts von Taku betragen auf Seiten der Engländer 1 Toter, 4 Verwundete, auf Seiten der Deutschen 3 Tote und 7 Verwundete, auf russischer Seite 16 Tote und 45 Verwundete, auf der französischen Seite 1 Toter und 1 Verwundeter. Ein chinesisches Kanonenboot wurde beschlagnahmt. Das englische Kanonenboot „Daphne“ ist gestern Nachmittag nach Taku abgegangen.

hd. London, 19. Juni. Aus Peking wird berichtet: Die Besetzungen von Taku sind von den russischen Truppen besetzt worden. Die chinesische Besatzung ist nach dem Norden geflohen, nachdem sie alle telegraphischen Verbindungen zerstört und mehrere Forts in Brand gesteckt hatte. Die Chinesen ermordeten einen Eisenbahn-Unternehmer.

hd. Wien, 19. Juni. Nach einem aus Shanghai hier eingetroffenen Telegramm wird bei Peking und Taku gekämpft.

Beerdigungsstätte daraus geworden. Die Gräber sind über das ganze Land verstreut, hier eins, da zwei, dort vielleicht fünf. Aber eine größere Anzahl ist nirgends vereinigt. Der Chinese, der sich während seines Lebens in der Menge verliert, hat das Bedürfnis, möglichst für sich allein tot zu sein. Darum nehmen in China die Toten viel mehr Raum in Anspruch, als die Lebenden. Die lebende Generation überläßt den Toten willig die Felder, die Berge und, wie der Beihö zeigt, auch die Flüsse. Auf diese Weise ist das Land in vielen seiner Theile ein großer Friedhof geworden. Die Verstorbenen sind überall den Lebenden nahe, und es ist begreiflich, daß der einzige religiöse Brauch, den die Chinesen in abergläubischer Furcht streng beobachten, der Ahnen-Kultus ist. So bringt das Volk sein Dasein zwischen Gräbern hin und füllt die Toten als seine Herren. Dem Fort gegenüber, auf der anderen Seite des Flusses, sind mitten im Uferschlamm die wenigen europäischen Häuser von Taku errichtet. Ein mehrstöckiges graues Gebäude, das von einem Garten umgeben ist, dient dem Zooten zur Wohnung, und der Gentleman mit der weißen Krawatte verläßt auch an dieser Stelle den Dampfer. Das Schiff folgt jetzt den Krümmungen des Beihö. Das kann man übrigens kaum mehr „Krümmungen“ nennen. Dieser Strom fließt in lauter spitzen Winkeln. Wir fahren jetzt nach links hinter dem Fort entlang, das eben noch uns zur Seite war, und in gleicher Linie drüben auf der rechten Seite ragen die Masten des Handelsdampfers Tongku, der das Ziel der Fahrt bildet. So sind wir bald links und bald rechts, und die Schiffe, die hinter uns kommen, scheinen mitten im Bunde zu stehen. Auf dem linken Ufer zeigt sich eine sonderbare Stadt. Das ist Tongku. Aus dem Flußland,

hd. Berlin, 18. Juni. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Paris: Eine aus Shanghai hier eingetroffene Privatmeldung besagt: „Fünf fremde Gesandten forderten von der Kaiserin-Wittve freies Geleit. Es wurde ihnen verweigert.“ Hinzugefügt wird, daß alle fremden Kirchen in Peking in Flammen stehen.

hd. Paris, 19. Juni. Die „Agence Nationale“ veröffentlicht ein Telegramm aus Shanghai von gestern, wonach die fremden Gesandtschaften in Peking dreimal hintereinander von den chinesischen Truppen angegriffen, aber beide Male von den europäischen Truppen mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sind. Wie verlautet, wurden mehrere höhere Beamte getötet. Die Kaiserin-Mutter kehrte nach ihrem Palast nach Tschifu zurück, wo sie die Ereignisse abwartet. In Tientsin und Shanghai herrscht vollständige Ruhe. Die Haltung der chinesischen Truppen ist jedoch noch immer drohend.

hd. Berlin, 19. Juni. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Paris: Nach einer Privatmeldung aus Shanghai ließ der portugiesische Vertreter in Macao 2000 Flinten passiren, welche jetzt die Briten besitzen.

hd. Berlin, 19. Juni. Nach einem Telegramm des „Total-Anzeiger“ aus London wird offiziell gemeldet: Seymour und die gemischten Truppen sind nach Tientsin zurückgekehrt. — Der „Voss. Zeitung“ wird aus London berichtet: Ein Shanghai-Telegramm meldet aus angeblich guter Quelle, daß drei deutsche Offiziere die militärischen Rathgeber der Chinesen seien, welche Admiral Seymour Verbindung abgeschnitten haben. Der „Globe“ erklärt, die Absetzung und Verbannung der Kaiserin und die Wiedereinsetzung des Kaisers seien die einzigen Maßnahmen, die China vor der Zerstörung retten könnten. Das sei jetzt der Hauptpunkt der ganzen Schwierigkeit. Sollte Rußland für die Verbeibaltung der Kaiserin eintreten, so müßte England die Sache in ganz anderem Geiste behandeln, als in dem, welcher Rußland bisher gestattete, die herrschende Stellung in Nord-China einzunehmen. Pflicht des Auswärtigen Amtes sei auch die Abhebung der Kaiserin und Wiedereinsetzung des reformfreundlichen Kaisers. Dieser Wechsel müßte die Grundlage jeder Neugestaltung der Verhältnisse in China bilden.

hd. Berlin, 18. Juni. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Paris: Hier sind Plaueranschläge eingetroffen, welche die Vögel vor sechs Wochen in Schantung verbreiteten. Es heißt darin: Verjagt die fremden Teufel, vernichtet diese Unholde, gehört die Eisenbahnen, werft die Telegraphen nieder, versenkt die Dampfer. Das wird Frankreich das Herz erstarren machen, die Engländer und Russen germalmen und dem eblen Reich der erhabenen Tsching-Dynastie für immerbar Mühen und Gedelien sichern.

hd. Budapest, 18. Juni. In Beantwortung der Interpellation Rostky über die neuerlichen Vorgänge in China erklärte Ministerpräsident v. Szell, daß, da die chinesischen Behörden sich als ohnmächtig erwiesen haben, die Fremden zu schützen, sich sämtliche Mächte geeinigt haben, zum Schutz ihrer eigenen Unterthanen Truppen zu landen, um China zu zeigen, daß es der gesammten civilisierten Welt gegenübersteht. Eine obligatorische Abmachung zwischen den interessierten Mächten, wie die Truppen zu verwenden seien, bestehe nicht. Das Ziel der Mächte sei einzig und allein die Vertheidigung ihrer Unterthanen und diplomatischen Vertreter. Auf eine Anfrage, ob die Regierung Sicherheit habe, daß einzelne Mächte, insbesondere Rußland, Verrücktheitsabsichten nicht hegen, erklärte Szell, daß die Regierung hiervon keine Kenntnis besitze. Es läge jedoch keine Anzeichen vor, daß irgend eine Macht besondere Ziele verfolge. Jedenfalls werde Oesterreich-Ungarn sich in keine Aktion einlassen, die zu Komplikationen führen könnte.

hd. Berlin, 19. Juni. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Paris: Der chinesische Vorkosten richtete sofort nach einer Unterredung mit Delcaux eine lange Depesche an den Vizekönig von Yunnan. In der chinesischen Gesandtschaft ist man sicher, eine entscheidende Antwort unverzüglich zu erhalten, umso mehr, als der Vizekönig durchaus kein Franzosen-Gegner ist. Wenn er dem Konsul Francois nicht gestattete, abzureisen, war er vielleicht von der Ansicht geleitet, daß der Konsul und seine Begleiter auf der weiten Reise nach Tongking in die Hände der Aufständischen fallen könnte.

hd. Yokohama, 18. Juni. Wegen der kritischen Lage in China und auf speziellen Wunsch des Kaisers blieb Ministerpräsident Hamagata im Amt. Die Regierung beschloß, ihre Aktion in China lediglich auf den Schutz der japanischen Interessen zu beschränken.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Juni.

— **Personal-Nachrichten.** Jugendarm Müch von Dohheim ist nach Med bei Hocht und Jugendarm Heiser von Grödelheim nach Dohheim verlegt. — Herr Konfiskationspräsident Dr. Ernst in Wiesbaden ist zum Direktor des Konfiskationsrats in Frankfurt a. M. im Nebenamt ernannt worden.

— **Rheinfahrt der Kurverwaltung.** Infolge der lebhaften Nachfrage nach Rheinfahrten konnte das Schiff in feste Bestellung gegeben werden. Da es eins der sehr räumlichen Boote der Adin-Düsseldorfer Gesellschaft ist, so werden Rheinfahrten noch nach wie vor an der Tageskasse des Kurhauses veranlagt, indessen nur noch bis Mittwoch 12 Uhr, da spätestens bis dahin die Teilnehmerzahl dem Wirt des Jagdhauses zwecks Vorbereitung des gemeinschaftlichen Dinners bekannt gegeben sein muß. Auch bei milder günstiger Wetter erleidet die Fahrt keine Beeinträchtigung, da die Teilnehmer überall geschützten Unterkommen finden. An Bord befindet sich Restauration ersten Ranges, überhaupte wird die Kurverwaltung in gewohnter Weise die Fahrt zu einer angenehmen und bequemen gestalten.

Aus Kunst und Leben.

— **Theater-Aufregungen in Weimar.** Auch am Weimarer Hoftheater scheint nichts dauernd zu sein, als der Wechsel. Dem „Berl. Tagebl.“ wird von dort geschrieben: Während der längsten vierzehn Tage reichte sich in Weimar Abschiedsvorstellung an Abschiedsvorstellung, denn sowohl das Damenpersonal der Oper als auch das Schauspielers schiedet aus dem Verband des Hoftheaters fast völlig aus. Eine derartige Veränderung ist für Weimar unerhört, da die Verhältnisse sich unter den früheren Intendanten durch ihre Stetigkeit auszeichneten. (Der jetzige Intendant v. Bismarck debütierte eben bei einem Beleidigungs-Prozess, weil er eine uneheliche Annäherung an eine Schauspielerin St. verurtheilt haben soll. D. N.) Den Abschiedsbegegnungen eröffnete Frau Gutheil-Schoder, die nach Wien ging. Nach erst zweijähriger Thätigkeit schied die hochdramatische Sängerin Frau Zeller. Burkhart

o. Stadtausschuß. Sitzung vom 19. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister H. B. Beißer: Herr Stadthalter Bagemann und Herr Stadtrath Hartling. Es steht nur eine Streitsache zur Verhandlung. Dieselbe bezieht sich auf ein Konzeptionsgesuch wegen des Wirtschaftsbetriebs in der R. M. M. Riegel an der Erbenheimer Chaussee. Der Stadtausschuß verordnete zwar das Bedürfnis zu einer Wirtschaft an dieser Chaussee im Allgemeinen nicht zu verneinen, erkannte aber doch auf Ablehnung der Klage, weil der Betrieb in der hier beabsichtigten Form, Wirtschaft mit Stallung und Logiergelegenheit, wegen der großen Entfernung von der Stadt über das Bedürfnis hinausgehe, außerdem aber auch ein bloßer Schankwirtschaftsbetrieb in Verbindung mit einer Riegel unthunlich erscheine.

— **Raffanische Landesbank-Obligationen.** Die heute erschienenen „Ankündigungen des Wiesbadener Tagblatts“ enthalten zwei Bekanntmachungen der Direktion der Raffanischen Landesbank über die am 6. d. M. erfolgten Verlosungen der mit dem 2. Januar 1901 zur Einlösung kommenden Schuldverschreibungen der Raffanischen Landesbank, worauf wir der Wichtigkeit der Sache halber hierdurch noch besonders aufmerksam machen möchten.

— **Walhalla-Theater.** Sonntag Abend wohnten wir der zweiten Vorstellung des neuen Ensembles bei und waren über Zweierlei nicht wenig erstaunt, über die im Saale herrschende, im Anbetracht der im Freien um 8 Uhr noch recht beträchtliche Hitze sehr wohlthuende Kühle und über das für die beginnende „tobte Saison“, in der die Direktion kaum auf Anerkennung und klingenden Erfolg rechnen kann, ganz vorzügliche Programm. Fangen wir mit dem Löwen des Abends, Herrn Mariot, dem brillanten Humoristen, an. Herr Mariot hatte eine neue Walze eingelegt, d. h. er brachte ein ganzlich neues Repertoire, das aber nicht weniger lachend wirkte, als das vorhergehende, und ihm reichlich Gelegenheit bot, die großen Vorzüge seiner Erscheinung und seiner Mimik ins beste Licht zu setzen. Er hat diesmal eine Anzahl kleinerer, aber scharf pointirter Couplets gewählt, deren jedes einzelne durch donnernden Beifall und Hervorrufe belohnt wurde. Herr Mariot hat es jetzt schon hier zu einer Popularität gebracht, wie kaum ein Humorist vor ihm. Ebenfalls von zum Theil komischer Wirkung waren die Jigendbühne der Miss Edith Ruffel, eine ebenso originelle wie sympathische Nummer. Die Miniatur-Glown's Ernst und Margaretha zeigten sich besonders in ihren Handlungsfunktionen als bereits fertige Akrobaten; ihre „Arbeit“ erhielt einen eigenen Reiz durch ein Gemisch von Drolligkeit und bewusster Komik. Man ist allgemach gewohnt geworden, im Walhalla-Theater Singspielen zu hören, die allen künstlerischen Anforderungen entsprechen. Dieser Vorandienung entspricht auch Fräulein Antoinette Lindenthal, welche durch ihre ganze Erscheinung und ihr anspruchsvolles Auftreten wie eine Verkörperung der von ihr zum Vortrage gewählten reizenden Lieder amüthet. Fräulein Goltz ist vom vorigen Programm übernommen und vermag auch mit ihrem neuen Repertoire zu interessieren. Eine eigenartige Erscheinung auf der Varietébühne ist Herr Francis King, genannt der „Silberkönig“. Seine Kunst ist verschieden von der der älteren Zaubertrickler und ist erst in der neuesten Zeit modern geworden. Sie beruht wohl auf einer ganz speziellen Ausbildung eines Theiles der Handmuskulatur, die Herrn King befähigt, die unglaublichen Dinge auszuführen. Dem besten Obergänger trotzend, greift er auf geheimnißvolle Weise große Schüsseln aus der Luft und läßt sie ebenso wieder verschwinden. Seine Kartenmanipulationen sind nicht minder unerklärlich und höchst originell. Für die Belebung des Ganzen sorgen noch in reichem Maße die Duettistinnen Geschwister Leoni, vor Allem aber die schneidige „Damen-Kavallerie“, die aus sieben hübschen Wienerinnen bestehend, ihre Exerziten — allerdings nicht nach deutschem Exerzit-Reglement — mit einer Grazie vorführt, wie sie sich ein Leutnant bei der Zugbefähigung von seiner Truppe wünschen mag. Der Biomatograph bietet diesmal eine ganz hervorragende Sehenswürdigkeit — eine Reise durch die Pariser Weltausstellung. Die Aufnahmen sind so scharf und hell, wie wir sie noch selten haben, und wirklich geeignet, der Weidheit der Menschheit, der die eigene Bärde und die Pariser Fremdenpreise den Besuch der Ausstellung zu einem unerfüllbaren frommen Wunsche machen, einen theilweisen und — billigen Ersatz zu bieten. Ein Besuch des Walhalla-Theaters ist wie immer sehr zu empfehlen.

— **Verein für Sommerpflege armer Kinder.** Es sind jetzt nahezu 25 Jahre her, seitdem Pfarrer Bion in Zürich mit Hilfe wohlhabender und wohlwollender Freunde einige 60 Schulkinder aus der Schweizer Großstadt nach Appenzell, dem Orte seiner früheren Wirksamkeit, während der Ferien zur Verpflegung sandte. Das war der Anfang von den sogenannten Ferienkolonien. Das Institut verbreitete sich rasch: Basel, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Stuttgart, München und Leipzig waren die Städte, welche schon an Ende der siebziger Jahre auf den Plan Bions eingingen. Mit glücklichstem Erfolge hat sich 1898 Berlin angeschlossen, wo sich das damals krongprinzliche Paar der Sache annahm, und Dresden, wo der König und die Königin dafür eintraten. Sehr bald wurde der humane Gedanke auch ins Ausland getragen und namentlich in London, sowie in den Großstädten Nordamerikas mit großer Begeisterung aufgenommen. Von den schönen Erfolgen, welche überall erzielt wurden, hat das „Wiesbadener Tagblatt“ seit langen Jahren regelmäßig berichtet. Wenn die Anregung, die damit auch für uns

wieder aus, um nach Wiesbaden überzusiedeln. Auch Fräulein Grub, die jugendlich-dramatische Sängerin, geht nach dreijähriger Thätigkeit; sie ist für das Bremer Stadttheater verpflichtet. Ferner scheiden die Altistin Fräulein Hofmann nach vierjährigem und Fräulein Malmé nach zweijährigem Engagement aus Weimar. Mit dem Griaß ist es bisher noch schwach bestellt. Für das jugendlich-dramatische Fach galten fünf Sängerrinnen, die den Anforderungen jedoch nicht entsprachen. Es behält, daß Frau Krugmanns-Dorff, die Gemahlin des Hofkapellmeisters, früher in Hamburg, durch Gastspiele ausreisen wird. Aus dem Schauspiel scheidet Fräulein Barth (Heroina) nach vierjähriger, und Frau Groß-Mühlentorf (sentimentale Liebhaberin) nach dreijähriger Thätigkeit. Am Sonntag Abend führte der Abschied von Frau Lindner-Orban zu großen Rundgebungen. Die bedeutende Künstlerin, die an die Stuttgarter Hofbühne übersiedelt, sagte unter Anderem in ihren Abschiedsworten von der Bühne herab, sie habe nach einer sechzehnjährigen Thätigkeit geglaubt, einige Anrechte für ein dauerndes Verbleiben in Weimar errungen zu haben, aber es sei anders gekommen, als sie gedacht; nochmals werde sie sich eine neue Stelle zur Ausübung ihrer geliebten Kunst suchen müssen. Der Großherzog ernannte Frau Lindner-Orban für alle Zeit zur großherzoglich-sächsischen Hofkapellmeisterin.

— **Ein bisher unbekannter, ungedruckter Brief Schillers an Goethe.** Wer hätte es für möglich gehalten, daß nach Goethes erster Herausgabe seines Briefwechsels mit dem großen Freunde (sechs Bände, 1828—1829) sich am Ende des vorliegenden Jahrhunderts noch ein solch ungeahnter Schatz im Privatbesitz finden würde! Durch einen glücklichen Zufall hat Professor Dr. Otto Franke (Weimar) im Nachlasse des alten berühmten weimarer Hofkapellmeisters J. Nepomuk Hummel, dessen größter Theil dem Dr. med. Johann Hummel in München-Grabbach, Sohn des Malers Professor Karl Hummel zu Weimar, zugefallen ist, den Malers Professor Karl Hummel zu Weimar, zugefallen ist, den für das Verhältniß der beiden Dichterrassen zu einander, wie für die Universitätsverhältnisse Jena's im Beginn des 19. Jahrhunderts interessanten Brief entdeckt. Da der Brief natürlich weder in Frig Jonas' Ausgabe der sämtlichen Briefe Schillers noch sonst in einer der zahlreichen Ausgaben dieses einzigen Briefwechsels abgedruckt ist, so bringen wir ihn unseren Lesern zur Ergänzung ihrer Ausgabe an dieser Stelle dar: „Weimar,

Stadt gegeben war, bisher ohne Spuren blieb, so hatte das verschiedene Ursachen. Einmal lagte man, und zwar theilweise mit Recht: Wiesbaden ist eine außerordentlich gesunde Stadt und kann durch die Nähe des herrlichen Taunus die in Rede stehende Einrichtung entbehren. Außerdem aber war der Wohlthätigkeitsstift unserer Einwohnerschaft in den letzten Jahren fortwährend auf eine so harte Probe gestellt, daß man neue Probleme liegen ließ, schon aus dem Grund, um andere nicht zu gefährden. Es sei hier nur an die Sammlungen für die jetzt im Bau begriffene Lungenheilstätte erinnert. Namentlich aber hat sich, wie aus dem Anzeigen-Heft des „Tagblatt“ — Abend-Ausgabe vom 18. Juni — hervorgeht, eine stattliche Zahl edelthätiger Frauen und Männer vereinigt, um einen „Verein für Sommerfrische armer Kinder“ ins Leben zu rufen. Sie bitten alle Mitbürger um ihre Unterstützung, welche ein offenes Herz und eine freigiebige Hand für solche humanitäre Bestrebungen haben. Die Sache hat ohne Zweifel auch für Wiesbaden eine große Bedeutung. Neben dem Wohlstand, der unsere Stadt zu einer der fruchtbarsten der Monarchie macht, giebt es doch auch weite Kreise, welche zu diesem Wohlstand einen krassen Gegensatz bilden. Namentlich sind es die kinderreichen Familien der kleinen Leute, denen es mitunter an Nothwendigkeiten mangelt. Die beschränkten Wohnungsverhältnisse derselben lassen die kleine Schaar nicht so gedeihen, wie es in ihrem eigenen Interesse und in demjenigen unseres Volkes wünschenswert ist. Ich nun auch die Ernährung noch eine unzulängliche, dann verkümmern die armen Menschenkinder und sind dem schweren Kampf ums Dasein, der sie erwartet, nicht gewachsen. Es bedarf wohl keines Beweises, daß es für diese blutarmen Geschöpfe ein großer Segen sein muß, wenn sie auf einen Monat im Jahre hinausziehen können in andere Verhältnisse, wo sie bei guter Ernährung und im innigen Verkehr mit der Natur Kraft für die Schularbeit und Widerstandsfähigkeit für die Anforderungen des Lebens finden werden. Möge darum der erwählte Aus der neu gegründeten Körperschaft recht viele Herzen rühren zu eifriger Mithilfe auf diesem Gebiete werththätiger Nächstenliebe.

— Kronenburg. Einen angenehmen Aufenthalt während der jetzigen warmen Jahreszeit bietet der lustige Saal der „Kronenburg“. Das Programm, welches sich hier allabendlich abwickelt, ist für Sommervorstellungen geradezu geschaffen, namentlich wenn dem Besucher die Zeit so angenehm verfliehet, wie hier. Unter den jetzigen Darbietungen der erst seit 1. Juni ins Leben gerufenen Sommerbühne verdient vor allem der Musical-Clown Mr. Hona Erwähnung zu werden. Die Sonnette Erna Waldau besitzt eine angenehme Vortragsgabe und gewandtes Auftreten. Nicht minder die in den verschiedenen Sprachen brachte die schwedische Sängerin Fräulein Sari Vanadis, welche noch einen erhöhten Reiz durch prächtige Kostüme hatten. Der Krongänger Gerad de Branno verfügt über eine fröhliche, klug klingende Stimme, die den weiten Raum vollständig durchdringt. Einen besonders heitern Erfolg haben allabendlich die Geschwister König mit ihren Sing- und Spiel-Quartetten. Wir sind überzeugt, daß in ganz kurzer Zeit sich dieses Lokal als ein sehr angeregtes erweisen wird, umso mehr, als die dezenten und fast durchgehends mit Humor gewürzten Vorträge besonders für Familienbesuch sich eignen. Im Uebrigen sind wegen Entree so günstige und vortheilhafte Einrichtungen getroffen, daß sich wohl Jeder den Besuch gestatten darf. Am 1. Juli findet der erstmalige Programmwechsel statt.

— Erleichterung des Zeitungserwerbs. Die Postbehörde hat nunmehr die vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Erleichterung des Zeitungserwerbs durch Einführung, indem sie die Ortsbriefträger angewiesen hat, in der zweiten Hälfte des letzten Monats in jedem Vierteljahr bis zum 25. einschließend die Zeitungsblätter von den Lesern in Empfang zu nehmen und selbst darüber vollständig zu quittieren. Dem Publikum erwächst daraus die Annehmlichkeit, daß es sich ohne besondere persönliche Bemühung den Zeitungserwerb durch rechtzeitige Einlösung der Zeitungsguthabenscheine und daß ihm der Weg zum Posthalter erspart bleibt zu einer Zeit, wo — wie beim Vierteljahrwechsel — der Andrang zu den Posthaltern in der Regel besonders groß ist. Es sieht zu erwarten, daß das Publikum sich diese Neuerung in recht ausgedehnter Weise zu Nutzen macht.

o. Ein schwerer Unglücksfall, bei welchem ein Mann das Leben verlor und ein anderer schwere Verletzungen davontrug, hat sich in der verflochtenen Nacht auf der Mainstraße, in der Nähe der „Eisernen Hand“, ereignet. Die Verunglückten sind zwei Arbeiter des hiesigen Depots der „Mainzer Altkassendruckerei“, der schon etwa 10 Jahre daselbst beschäftigt Johann Haas und der vor einigen Wochen erst dort eingestellte Nikolaus Badior von hier, beide im Alter von 38 Jahren stehend. Sie kamen von Hahn und hatten dort einen Kastenwagen voll Wirthschaftsbedarf geholt, welche bei einem Fahnenwechsel daselbst gebraucht worden waren. Um 11 Uhr etwa haben sie Hahn verlassen und eine halbe Stunde später dürfte sich der Unglücksfall ereignet haben, und zwar dadurch, daß der garnicht oder ungenügend gebremste Wagen auf der von dem fogen. „Weidenstaderkopf“ an sehr steil abfallenden Straße ins Rollen gerieth und von dem in

der Scheere gehenden Pferde nicht mehr aufgehalten werden konnte und gegen einen Baum rannte. Ein Bediensteter der Brauerei „Balkmühle“, welcher sich um diese Zeit auf dem Wege dahin befand, traf zuerst den Badior mit zerbrochenen Armen und Beinen, aber bewegungslos, auf der Straße liegend, eine kurze Strecke weiter fand er Haas zwischen dem Wagen und einem am Rande der Straße stehenden Baum eingeklemmt. Haas schien sehr schwer verletzt, gab aber noch Lebenszeichen von sich; der Mann von der „Balkmühle“ befreite ihn aus der gefährlichen Lage und eilte dann nach dem „Hofbaderhause“, um eine Stärkung für den Verunglückten zu holen. Der Wirth daselbst, Herr Höfger, war sofort hierzu bereit, und beide eilten mit einer Flasche zu der Unglücksstätte. Sie konnten zwar dem Haas noch einen Schluck Wein einflößen, ihn aber damit leider doch nicht retten, seine Verletzungen waren so schwere, daß er daran alsbald verstarb. So viel in der Nacht konstatiert werden konnte, waren Brust und Kopf stark zerdrückt. Der Wagen war mit solcher Wucht gegen den Baum geprallt, daß der letztere zum Theil mit der Wurzel aus der Erde gerissen war und sich ganz auf die Seite geneigt hatte. Bei dem Anprall war auch die Scheere abgebrochen und das darin gehende Pferd lief sammt einem zweiten Lose nebenher gehenden Pferd davon. Obwohl die Thiere in die dunkle Nacht hineinstürzten, blieben sie doch ganz unverletzt, eins wurde am Wasserhaken hinter der „Fasanerie“, das andere in der Nähe der Stadt, in der vorderen Mainstraße, eingeklemmt. Die Leiche des Haas, der eine Witwe mit vier kleinen Kindern hinterläßt, wurde in das Leichenhaus gebracht, während Badior, der einen Arm- und einen Beinbruch davongetragen haben soll, in das städtische Krankenhaus überführt wurde.

— Kleine Notizen. Die Konferenz des Vereins für Arbeitsnachweis hat programmgemäß hier stattgefunden. Einen Bericht über dieselbe stellen wir für morgen Abend in Aussicht.

Δ Mainz, 19. Juni. Rheinpegel: 1 m 63 am Vormittag gegen 1 m 65 am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

— Bad Homburg, 18. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin hat heute mit dem Kurgebrauch begonnen. Sie trinkt Elisabeth-Brünnchen, der jeden Morgen von der Quelle nach dem Hgl. Schloß gebracht wird, und nimmt im Kaiser Wilhelm-Bad kohlensäurehaltige Mineralbäder. Der Leibarzt der Kaiserin, Geheimrath Professor Dr. Junfer, hat sich für diese und nicht für die härteren Sool- und Sprudelbäder entschieden. Man hat in Erwägung gezogen, auch die Bäder im Schloß selbst zu betreiben, ließ aber den Gedanken sofort wieder fallen, da eine Rohrleitung nach dem Schloß nicht besteht und durch jeden anderen Transport das Wasser eine bedeutende Einbuße in seinen wirksamen Bestandtheilen erleidet. Im Kaiser Wilhelm-Bad ist eine Zelle für den besonderen Gebrauch Ihrer Majestät reservirt worden.

Gerihtsfaal.

d. Wiesbaden, 19. Juni. (Schwurgericht.) Die gestrige Verhandlung gegen den 1873 geborenen verheiratheten Tagelöhner Michael Meyer von Godesheim, dem das Verbrechen der Nothzucht vorgeworfen wurde, endete mit der Freisprechung des Angeklagten. — Bei der heutigen Verhandlung setzt sich der Gerichtshof zusammen aus den Herren Landgerichtsrath Kosen, Vorsitzender, Landgerichtsrath Eilemann und Assessor Dr. Kaiser, Beisitzer. Die Anklagebehörde ist durch Herrn Assessor Dillger und der Angeklagte durch Herrn Rechtsanwalt Heilmann vertreten. Protokollführer ist Herr Referendar Dr. Gruber. Zur Verhandlung steht die auf Todtschlag lautende Anklage gegen den Arbeiter Augusto Grincoli. Erschienen sind außer einem Dolmetsch und zwei Sachverständigen 24 Zeugen. — Augusto Grincoli ist von Beruf Arbeiter, 1877 in Capillana in der Provinz Bologna in Italien geboren, ledig und nicht vorbestraft. Es wird ihm zur Last gelegt, in der Nacht zum 20. November 1899 zu Mailand den Wäderschellen Karl Böges vorläufig getödtet zu haben. Da der Angeklagte kein Wort Deutsch spricht und ihm infolge dessen jede Frage und jede Gegenfrage überlegt werden muß, dürfte sich die Verhandlung sehr in die Länge ziehen. Grincoli behauptet, in Nothwehr gehandelt zu haben.

Der Krieg in Südafrika.

hd. Berlin, 19. Juni. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus London telegraphisch Lord Roberts: Baden-Powell kam Montag Mittag in Victoria an. — Die „Central-News“ berichten, Baden-Powell sei für einen sehr wichtigen Posten ausgeschieden, wahrscheinlich für den des Militär-Gouverneurs des Orange-Freistaats. — Wie dem „Vol.-Anz.“ aus Brüssel telegraphisch wird, verläßt ein am Bord des Dampfers „Derzog“ zurückgekehrter belgischer Krankenwärter, der unter Wilhelm bei Boeshol steht, daß Joubert wegen seines ewigen Zauberns und lauer Petzeiung der Belagerung von Ladysmith bei Krüger in Unruhe sei und wenige Tage nach dem erfolgten Jerwürfnis durch Gift freiwillig seinem Leben ein Ende machte.

Schöpfungen sind. Zugleich spreche ich mein Bedauern aus, daß mein Roman „Anfang“ zu unheimlichen Mißverständnissen in dieser Beziehung gegeben hat, da mir irgend ein tadelndes Wort gegen die Anstalt zu Ende der Zeit fern gelegen hat. Clara Wiebig.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Zu der gestrigen Vorstellung von „Krieg im Frieden“ trat das neu engagierte Mitglied Herr Kirchner zum ersten Mal als Reiss-Reisenden auf. Er befestigte durch sein Spiel den guten Eindruck, den man schon nach seinem ersten Auftreten von ihm gewonnen; vor Allem sah er sein und schneid in seiner Performance aus und spielte gefällig und ohne Lieberbreitung. Alles in Allem eine achtenswerthe Leistung.

Hans Richter wird bis zum Frühjahr 1906 alle Hall-Konzerte in Manchester, Liverpool und anderen englischen Städten dirigieren.

Bürgermeister Johann Lang in Oberammergau, der Leiter der Passionsspiele, ist im Alter von 65 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben. Johann Lang dürfte den Verdiensten der früheren Passionsspiele noch in Erinnerung sein als der Darsteller des Christus; in dieser Eigenschaft hat ihn in diesem Jahre bekanntlich Anton Lang abgelöst. Er hat sich auch sonst um die Wohlfahrt und Erhebung von Oberammergau große Verdienste erworben. Noch bei der vor Kurzem erfolgten Grundsteinlegung des neuen Zuschauerhauses hielt der verordnete Bürgermeister und Spielleiter eine demerswürdige Rede.

Die Gutenbergsfeier in Leipzig nahm in einer Reihe würdevoller Veranstaltungen einen glänzenden Verlauf. Den Höhepunkt der Feier bildete die große Guldigung in der Gutenberghalle, welche unter Theilnahme der Vertreter des Staates, der Universität, der Buchgewerbevereine, sämtlicher städtischer Behörden u. in imposanter Weise vor sich ging. Anlässlich der Feier haben mehrere erste deutsche Firmen des Buchgewerbes ihre Antheile an deutschen Buchgewerben diesem in der Form eines Kapitals von 100,000 M. als Geschenk überwiesen.

Die Londoner Theater richten sich für den Sommer ein. Bei der Hitze, die gegenwärtig in London herrscht, findet ein Gedanke viel Anklang, von dem seit Jahren schon in London die Rede ist, für die Hundstage Sommertheater im Freien einzurichten, wie sie auch jetzt wieder in New-York eröffnet wurden. Die Eröffnung des ersten dieser Art steht schon für die nächsten Tage bevor.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 19. Juni. Nach Meldungen aus Rom theilte der Ministerpräsident Pelloux in der gestrigen Kammer-Sitzung mit, daß das Kabinett seine Demission gegeben habe.

Rom, 19. Juni. Die Abendblätter finden die Veranlassung zu der Demission des Ministeriums in den Meinungsverschiedenheiten, welche in den behufs Vereinbarung über die Geschäftsordnungsfrage der Kammer mit der Opposition eingeleiteten Verhandlungen aufgetaucht seien. Den Blättern zufolge hätten die Minister Visconti Venosta, Ronari und Carmine erklärt, den Vorschlag einer Unterhandlung mit der äußersten Linken abzulehnen, und deshalb ihre Entlassung gegeben. Dies hätte zur allgemeinen Krise geführt. — „Popolo Romano“ giebt eine Darstellung der Verhandlungen mit den Oppositionsparteien und sagt, das Ministerium habe nicht zögern können, einstimmig die Forderung der äußersten Linken nach Aufhebung der am 3. Mai angenommenen Geschäftsordnung zurückzuweisen, aber da dieser Entschluß als unvermeidliche Folge der Wiederaufnahme der Tumulte in der Kammer und die Nothwendigkeit nach sich ziehen würde, zu den äußersten Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen, so habe das Ministerium seine Entlassung gegeben, um dem König die Freiheit der Entschliebung zu lassen. — Heute Abend wurde Saracco nach dem Quirinal berufen.

London, 18. Juni. (Unterhaus.) Hazell fragt an, ob die Regierung der gegenwärtigen Sachlage in Marokko ihre Aufmerksamkeit schenke. Angeblich sei diese Lage derart, daß die leitenden Mächte in Marokko gern sehen, wenn eine europäische Macht den Einwohnern den Rechtszustand sichern würde. Hazell fragt weiter, ob die Regierung den Angeklagten für passend erachte, eine europäische Konferenz zusammenzubringen, welche die Aufgabe hätte, die maurische Regierung unter europäischer Kontrolle zu stellen, um namentlich dem jetzt in Marokko offen betriebenen Sklavenhandel ein Ende zu machen. Brodrick erwidert, er habe keine Nachricht erhalten, welche den Glauben erwecken könnte, daß eine europäische Macht in Marokko willkommen sei. Brodrick erklärt weiter, daß er die zweite Frage Hazells bejahen müsse. 1899 seien die an die Gouverneure der Küstengebiete ertheilten Befehle, den öffentlichen Sklavenhandel zu verhindern, erneuert worden, und zwar auf Verlangen des britischen Gesandten, welcher bei der maurischen Regierung Vorstellungen erheben würde, wenn er erfahren sollte, daß diese Befehle außer Acht gelassen würden.

Madrid, 19. Juni. (Meldung der „Agence Havas“.) Der Ministerpräsident hielt unter Vorh. der Königin-Regentin gestern eine Sitzung ab. Eine offiziöse Note besagt, das Ergebnis der Anleihe sei sehr zufriedenstellend. Während das Ausland dieselbe als einen großen Erfolg für die Finanzen Spaniens ansehe, beurtheilen zahlreiche Leute in Spanien selbst dieselbe in herabsetzender Weise. In der Note heißt es ferner, der Erfolg, welchen die Anleihe hatte, rege die politischen Leidenschaften an, daher rühre die Campagne voll Verleumdungen und Verleumdungen. Die Anleihe verbessere den Kredit Spaniens. Die Finanzen könnten nicht mehr als in schlechtem Zustand befindlich angesehen werden.

Deutscher Reichstag.

Graz, 19. Juni. Nach einer Meldung des „Grazener Tageblatt“ erhielt ein Italiener in Bälternmarkt in Kärnten von seinem Sohn, einem Anarchisten, ein Schreiben, in welchem dieser seinem Vater mittheilt, daß er durch das Loos bestimmt worden sei, den König von Italien zu ermorden. Es sei in diesem Jahre die Ermordung von vier Fürsten beschlossen. Auf eine Anzeige des entsetzten Vaters wurde der Sohn in Pontafel auf der Reise verhaftet.

Paris, 18. Juni. Der Fürst zu Hohenlohe-Kangenburg, Statthalter von Elsaß-Lothringen, weilt seit einigen Tagen in Paris. Seine Anwesenheit soll damit zusammenhängen, im Einvernehmen mit dem deutschen Botschafter und den französischen Militärbehörden einen Rodus zu finden, nach welchem unter Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse französische Offiziere, welche aus Elsaß-Lothringen kommen, die Erlaubnis erhalten können, ihre Verwandten in diesen beiden Provinzen zu besuchen.

Rom, 19. Juni. Wie verlautet, hat Saracco die Kabinettsbildung abgelehnt und dürfte neuerdings Pelloux mit derselben betraut werden. — Der „Opinionone“ zufolge hat England neuerdings Italien empfohlen, in China Geheile-Erwerbungen vorzunehmen.

hd. Berlin, 19. Juni. Ein schwerer Zusammenstoß, bei dem 13 Personen verletzt wurden, ereignete sich in der vorliegenden Nacht auf der elektrischen Ringbahn. Zwei Wagen mit je einem Anhängerwagen fuhren um 12 1/2 Uhr mit kurzen Abständen hintereinander. Während der erste Zug hielt, um Fahrpasse aus- und einzusteigen zu lassen, kam plötzlich der zweite herangefahren. Der Führer hatte die Gewalt über den Motorwagen vollständig verloren. Die Fahrpasse, die auf der vorbereiteten Plattform standen, sprangen, da sie den Zusammenstoß voraussahen, zum Theil ab, stürzten dabei und verletzten sich mehr oder weniger bedeutend. Der Zusammenstoß war so heftig, daß drei Wagen schwer beschädigt wurden.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotizstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Dienstag, den 18. Juni, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Per 100 Kilogramm gute marktfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M.: Weizen, hiesiger, 16 M. 55 Pf. bis 16 M. 65 Pf., Roggen, hiesiger, — M. — Pf. bis — M. — Pf., Gerste, Nied- und Wälder (neue), — M. — Pf. bis — M. — Pf., Gerste, Wetteraner, — M. — Pf. bis — M. — Pf., Hafer, hiesiger (alter), — M. — Pf. bis — M. — Pf., Hafer, hiesiger (neuer), 14 M. 75 Pf. bis 15 M. 25 Pf., Raps, hiesiger, — M. — Pf. bis — M. — Pf.

Geldmarkt. Contobericht der Frankfurter Börse vom 19. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 218.50, Disconto-Commandit 179.00, Staatsbahn 142.70, Lombarden 27.90, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 235.50, Selbstkürzener Bergwerks-Aktien 197. —, Bochumer 234.20, Harpener 203.50, 3-procentige Mexikaner —, Italiener 94.50, Dresdener Bank —, Darlehnsbank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 192.50, 4-proc. Spanier 70.90, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: ruhig.

Wien, 19. Juni. Oester. Credit-Aktien 708. —, Staatsbahn-Aktien 672.50, Lombarden 124.50, Marknoten 118.60.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: H. Schulte vom Heide; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Köhler; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schilling'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

9. November 1903. Da ich weder von Ihnen etwas sehe noch höre, so muß ich doch nach den Umständen fragen. Von einigen jenseitigen Freunden, die ich sehr verehere, habe ich erfahren, daß man Sie nicht sieht, welches ein ganz gutes Zeichen ist, daß Sie einen besten Umgang haben. Ich bin hier auch fleißig, weil ich mich durch gar nichts zerstreue und selbst keine Stunden besuche. Wenn ich in dieser Wärme bleibe, so kann ich doch gegen den März fertig werden. Paulus hat von Würzburg keine besonderen Erwartungen, welches wohl zu glauben ist. Aber von den jenseitigen Freunden höre ich Gutes, die Zahl scheint sich noch nicht auf eine merkwürdige Art vermindert zu haben, da einige Auditionen ganz voll gepflückt sein sollen. Die Philosophie vermag nicht ganz und unser D. Hegel soll viel Jüngere bekommen haben, die selbst mit seinem Vortrag nicht unzufrieden sind. Ohne Zweifel haben Sie in Jena davon gehört, daß bei den Studenten ein großes Verlangen sich zeigt, bei dem Vortr. zu hören. Man sagte mir, daß die Studenten bei dem Vortrag blüthig darum einkommen wollen, ihn zum Professor zu machen. Es möchte wohl auch meinen Bezeugung auch könnte weggeführt werden. Da Gotha sehr für ihn ist, so würde dies nicht nur keine Schwierigkeit haben, sondern vielmehr bei Gotha noch dazu dienen können, den Mißthamer zur Gegenseitigkeit auch anzunehmen. Die Herzogin kommt und nur bis auf den Dienstag bleibt, mit den Brüdern zu regeln, weil er ein Stück mit Maßen haben will, sie hat mir empfohlen. Wenn es irgend möglich, so lassen Sie doch den Montag die Brüder spielen, es kann ja noch ein ander kleines Stück damit verbunden werden. Herzlich grüße ich Sie und bitte, mir bald ein Lebenszeichen zu geben. S.

*** Nicht Enden!** Auf Wunsch des Herrn Dr. von der Helm erlaube ich hiermit gern, um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen, daß ich bei der Schilderung der Vorgänge in einer Jerenanstalt in meinem seiner Zeit im „Wiesbadener Tagblatt“ abgedruckten Roman „Weidenstaderkopf“ durchaus nicht die zu Ende der Bonna wirklich bestehende Jerenanstalt im Sinne gehabt habe, und daß den in meinem Roman geschilderten Vorgängen keine wirklichen Vorläufer zu Grunde liegen, sondern daß dieselben freie Phantasie-

Wiesbadener Damenheim Auguste-Victoria-Stift.

Alle Mitglieder des Vereins werden hiermit zu einer

Außerordentlichen Mitglieder-Versammlung

auf

Freitag, den 29. Juni,

Nachmittags 4 Uhr,

in den hinteren Saal des Restaurants „Tivoli“,
Luisenstraße 2, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlussfassung über eine von dem Kgl. Amtsgericht behufs
Eintragung in das Vereinsregister gewünschte (unerhebliche)
Satzungs-Änderung. F 453

Für den Vorstand

der Vorsitzende:

von Bornstedt, Oberforstmeister.

Die besten
und solidesten Marken
**unübertroffener
Haltbarkeit**
in

Gartenschläuchen

empfehlen
Gebr. Kirschhöfer
32. Langgasse 32,
„Hotel Adler“. 7438

Vibrations-Massage

(System Muschit, D. R. P.) i. d. beste Vibrations-Massage.
Günstige Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden,
Neuralgie (Migra), Schlaflosigkeit. Zu empfehlen gegen
Fettablagerung, Frauenleiden, Circulationsstörungen,
Stoffwechselkrankheiten u. s. w. Die Vibration bringt selbst
da Erfolge, wo manuelle Massage ganz ausgeschlossen ist (bei
Gelenken), durchgreifendste und dennoch angenehme Massage.
Vorzüglich empfohlen und ärztliche Anordnungen werden gewissen-
haft ausgeführt. Vorzügliche Schule und Erfahrung. Jede Aus-
kunft bereitwillig und kostenlos.
Johannes Kneib, Langgasse 48, 2. R. d. Kochbr.

Schnaken, Mücken, Fliegen etc.

Bevor man Ausflüge unternimmt und bevor man sich
zur Ruhe begibt, bestreicht man Gesicht, Hände etc. mit

Salvament.

Durchaus sicher wirkend, dabei unschädlich und angenehm im
Gebrauch. **Flacon 90 Pf.** 7398

Nur bei
Bucke & Esklony, Drogerie u. Parfümerie,
Wiesbaden, Taunusstraße 5, gegenüber dem Kochbrunnen.
Telephon 2185.

Baumstämme, Waschkübel u. Teppichstangen empfiehlt
L. Debus, Roosstraße 8. 8162

Original-Moselweine,

vorz. Qualität, direct vom Winzer, auch in kleinen
Gebinden zu haben. N. B. 3499

F. Kehl, Riehlstraße 3 (vorm. Clotten a. d. Mosel).

80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.

in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und
ebenso zurückgen. **F. A. Dienstbach**, Rheinstr. 82. 6443

Garantirt reinen

Franzbranntwein, 4573

die ganze Flasche **Mk. 1.60**, die 1/2 Flasche **90 Pf.**
empfiehlt **E. M. Klein**, 1. Kl. Burgstr. 1.

Früchte-Mark zu Eis Himbeer-Saft, feinsten,

empfiehlt

7636

Mauergasse 17. **C. Weiner**, Telephon 2350.

Natürlicher, reiner und haltbarer

Citronen-Saft.

Sorgfältig geklärter, reiner, nur aus der Citrone
dargestellter Saft,
per Flasche (Saft von 10-12 Citronen) **50 Pf.**

Himbeer-Saft

feinst. Qual. aus Gebirgs-Himbeeren gepresst,
per Pfd. 60 Pf. u. in Flaschen à 0.60, 1.-, 1.30.

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.
Telephon 2007. 8339

Oeffentlicher Gemälde-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Gemälde-Ausstellung

Wilhelmstrasse 24

verkaufe bis incl. **Montag, den 25. d. M.**, und ohne Rücksicht auf den
wirklichen Werth zu jedem annehmbaren Gebot die kostbaren Gemälde von

Prof. A. Achenbach,
" O. Achenbach,
" F. v. Defregger,
" E. Grützner,
" E. Hüntten,
" A. Kowalski-Wirusz,
" Ch. Kröner,
" F. v. Lenbach,
" Gabriel Max,
" Franz Stuck,
" B. Vautier,

Julius Adam,
A. Askevold,
Hans Dahl,
H. v. Engelhard,
L. Fay,
H. Flokenhaus,
German Grobe,
H. Hartung,
S. Jacobsen,
A. Kaufmann,
E. Meissner,

A. Normann,
H. Oemichen,
A. Rasmussen,
A. Rieger,
A. Rose,
J. Scheurer,
C. Schleicher,
A. Schweitzer,
W. Volten
u. v. A.

Die werthen Kunstfreunde auf diesen Verkauf aufmerksam machend, bemerke,
dass die von mir annoncirtten Gemälde der betr. Künstler ausschliesslich Meisterwerke
allerersten Ranges sind, keine Skizzen oder minderwerthige Jugendarbeiten. F 458

Ferdinand Küpper,

Wilhelmstrasse 24.

Medicinal-Tokayer

per Flasche Mk. 1.25, 1/2 Fl. 75 Pf.

Original- la Samos-Muscatewein

per Flasche 75 Pf. ohne Glas.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstrasse 49.
Telefon 411.
Director Import.

Kartoffel-Abichlag.

Prima Speise-Kartoffeln per Kumpf 20 Pf., Str. 2 Mt.
Consumhalle Zahnstraße 2 und Rorichstraße 16.

Restauration zum Rodensteiner,

Ecke der Hellmünd- und Bertramstraße 6.

Mittagstisch zu 60 Pf., 30 Pf. u. 1 Mt., im Abonnement
billiger.

Abwechslende Frühstück- und Abendkarte.
Vorzügliche Weine. Prima Apfelwein.
Selle und dunkle Biere. 6928
Besitzer: W. Frohn.

30 Pf. Bid. Diamantfarbe

bei **Carl Ziss**, Grabenstraße 80. 8254

Neu eröffnet!

Wilh. Kraft's

Milchkur - Anstalt,

Dotzheimerstrasse 65,

zeigt hiermit an, dass ihr gesamter Viehbestand der Tuberkulinprobe unterworfen und
kein Stück auf die Impfung reagirt hat, worüber thierärztliches Zeugnis für jedes
vorliegt. 6987

Nur Kur- u. Kinder-Milch!

Nur Original Schweizer Vieh!

Nur Trockenfütterung!

Ständige thierärztliche Ueberwachung — helle, luftige, nach den neuesten hygienischen
Vorschriften erbaute Stallungen. — Der Zutritt zur Anstalt, soweit nicht Sicherung gegen
Einschleppung von Seuchen eine Einschränkung nöthig macht, ist Interessenten jederzeit gestattet.

Die Milch wird in Flaschen mit Korkverschluss täglich zweimal frei Haus geliefert:

1 Liter zu 50 Pf. ohne Glas
1/2 „ „ 25 Pf.

und gelangt auch glasweise in der Anstalt und in dem Schweizerhäuschen neben der
Lehr'schen Kuranstalt im Nerothal zum Aussehn.

Bestellungen werden (ausser in der Anstalt) bei Herrn **Erich Stephan**, Aussteuer-
Magazin für Haus u. Küche, Gr. Burgstrasse 11, und bei den Milchkutschern entgegengenommen.
Wiesbaden, im Mai 1900. 8417

W. Kraft's Milchkur-Anstalt.